

Feinsinniger Hörgenuss

Das Cuvilliés-Quintett begeistert im Planegger Pfarrsaal St. Elisabeth



Weil das Konzert schnell ausverkauft war, hatte sich das Cuvilliés-Quintett bereit erklärt, ein Zusatzkonzert am selben Tag zu geben, sodass es am Nachmittag und Abend auftrat. © Dagmar Rutt

Planegg – Aufgrund des herbstlichen Kälteeinbruchs musste der Verein Musica Sacra Planegg-Krailling seine im Innenhof des Planegger Schlosses geplanten Konzerte kurzfristig ins Pfarrzentrum St. Elisabeth verlegen. Dem Ohrenschaus, den das Cuvilliés-Quintett dort am Sonntag gleich zweimal servierte, tat dies keinerlei Abbruch, selbst wenn den Augen das zeitgenössische Kolorit der barocken Schlossarchitektur fehlte. Nicht nur die angenehme Wärme tat Musikern wie Zuhörern im nachmittäglichen und abendlichen Konzert im vollbesetzten Pfarrsaal wohl, sondern auch die präzise Akustik, welche die feingliedrige Kammermusik bis in die zartesten Nuancen zur vollen Wirkung brachte.

Rokoko-Idylle gezaubert

Das Cuvilliés-Quintett besteht seit 46 Jahren in unveränderter Zusammensetzung. Damals erhielten die fünf Studenten der Münchner Musikhochschule den Auftrag, bei wichtigen Empfängen der Bayerischen Staatsregierung aufzutreten. Auch nachdem sie sich in führende Positionen von bundesweiten Spitzenorchestern verstreut hatten, behielten die Freunde ihren Namen nach François Cuvilliés, dem Münchner Baumeister der Rokokozeit. Aus dieser Epoche der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten sie auch ihr feinsinniges Programm zusammengestellt, mit dem sie ihr ehemaliger Studienkollege und jahrzehntelanger Freund, der Würmtaler Kirchenmusiker Ludwig Götz, nun nach Jahrzehnten wieder mithilfe seines Vereins Musica Sacra nach Planegg holte.

Die fünf Musiker eröffneten ihren Reigen mit dem Quintett Nr. 6 von Johann Christian

Bach, dem jüngsten Sohn der berühmten Bach-Familie, der sich nach seiner Mailänder Zeit als Komponist und Konzertunternehmer in London einen großen Namen gemacht hatte und bis heute als Wegbereiter der Wiener Klassik gilt. Thomas Richter führte auf seiner mit Klappen versehenen Traversflöte aus Holz frohgemute Dialoge mit dem Oboisten Gerhard Schnitzler. Toni Reichl (Violine), Roland Henn (Viola) und Thomas Tylack (Violoncello) korrespondierten als Streichtrio galant mit dem weichen Timbre der Bläser. So zauberte das Quintett eine regelrechte Rokoko-Idylle in den nüchtern-konzentrierten Pfarrsaal von St. Elisabeth.

1764, also vor genau 260 Jahren, besuchte der achtjährige Wolfgang Amadeus Mozart zusammen mit seinem Vater Leopold den „Londoner Bach“, was nachweislich einen tiefen Eindruck in dem jungen Genie hinterließ. Nach der Kostprobe des Bachschen Vorbilds standen darum zwei Perlen Mozartscher Kammermusik im Mittelpunkt des Programms, die beide mit einem Bläsersolisten samt Streichtrio für die Spitzenmusiker des Mannheimer Orchesters geschrieben wurden, das Kurfürst Karl Theodor aufgrund der erbfolgebedingten Fusion von Altbayern mit der Rheinpfalz nach München geholt hatte. Mozarts Aufenthalte in Mannheim und München sollten auch für seine private Familiengeschichte entscheidende Bedeutung erlangen. Jugendfrisch und quicklebendig interpretierte Thomas Richter das Flötenquartett D-Dur von 1777, ebenso klangvoll wie zärtlich begleitet von den drei Streicherkollegen. Gerhard Schnitzler kostete danach ausdrucksstark die dramatischen Momente im Oboenquartett F-Dur von 1781 im differenzierten Wechselspiel mit dem Streichtrio aus.

Nach der Pause reduzierte sich das Ensemble mit dem Londoner Trio Nr.1 von Joseph Haydn auf seine intimste Besetzung. Der väterliche Wiener Freund hatte den jungen Mozart neidlos als „den größten Komponisten“ seiner Zeit gepriesen. Die Bläsergeschwister Flöte und Oboe umspielten sich hier neckisch über den spritzigen Einwürfen des Violoncellos.

Franz Xaver Süßmayr war Mozarts Schüler und wurde vor allem durch seine Ergänzungen zum unvollendeten Requiem bekannt. Dass er als Hausfreund sich auch schon zu Lebzeiten seines nur zehn Jahre älteren Lehrers auch um dessen Frau und Familiennachwuchs kümmerte, wusste Oboist Gerhard Schnitzler humorvoll zu berichten, der ebenso charmant wie sein Flötenkollege Richter eine knappe Einführung gab. Dass Süßmayr nicht nur von musikhistorischem Interesse ist, sondern auch ein beeindruckendes Komponisten-Talent besaß, offenbarte sein farbenfrohes Quintett D-Dur, in dem das wiederum vollständige Cuvilliés-Quintett seine virtuoson Fähigkeiten und sein differenziertes Zusammenspiel zeigte.

Zum Abschluss wieder Johann Christian Bach

Dem hingerissenen Publikum im Pfarrsaal dankten die fünf Freunde mit einem weiteren Quintettsatz von Johann Christian Bach als Zugabe, womit sie auch musikalisch den Bogen zurück zum Anfang dieses eineinhalbstündigen, abwechslungsreichen Hörgenusses spannten. Zurück blieb nur die Hoffnung, ein vergleichbares Konzerterlebnis in absehbarer Zukunft bei strahlendem Wetter unter freiem Himmel im Innenhof des Planegger Schlosses realisieren zu können.

THOMAS SCHAFFERT